

## **Ernst Jung**

Geboren: 18. Mai 1896  
Geburtsort: Briensdorf (Ostpreußen)  
Gestorben: 8. Januar 1976  
Todesort: Hamburg

**Ernst Jung war ein bedeutender Hamburger Mineralölkaufmann. Einer breiten Öffentlichkeit sind er und seine Frau Claere aber auch als großherzige Stifter mit insgesamt vier Stiftungen bekannt. Die Familie Jung wollte ursprünglich 1897 nach Amerika auswandern, jedoch wurde der Einschiffungshafen Hamburg zur Endstation und Hamburg zur Heimat. Ernst Jung hatte noch vier Geschwister und wurde trotz seiner einfachen Schulausbildung ein erfolgreicher Kaufmann, der eine eigene Firma gründete. Er war Reeder und Unternehmer. 1967 gründete er die „Jung-Stiftung für Wissenschaft und Forschung“. Die Stiftung vergibt jährlich, neben anderen bedeutenden Auszeichnungen für Medizin-Wissenschaftler, einen der höchstdotierten deutschen Mediziner-Preise, den "Ernst Jung-Preis für Medizin". Des Weiteren war Jung Ehrensenator der Universität Hamburg und Träger des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.**

Ernst Jung kam als eines von insgesamt fünf Geschwistern im ostpreußischen Briensdorf zur Welt. Seine Familie wollte eigentlich nach Amerika auswandern, um dort ihr Glück mit einer Kakaopflanzung zu versuchen. Doch als die Familie 1897 nach Hamburg reiste, um das Schiff in die Neue Welt zu besteigen, verliebten sie sich in die Hansestadt und blieben dort. Die Kinderjahre verlebte Ernst Jung am Hammer Park und besuchte die Realschule in der Ritterstraße. Anschließend schloss Jung eine kaufmännische Ausbildung erfolgreich ab und musste wie die meisten jungen Männer seiner Generation am Ersten Weltkrieg teilnehmen.

Nach dem Krieg gründete er 1920, mit gerade einmal 24 Jahren, eine Reederei und eine Öl-Importfirma - Hamburger Mineralöl-Werke Ernst Jung -, die sich auf den Import sowie den Vertrieb von Mineralöl spezialisierte. Ebenfalls 1920 heiratete Ernst Jung Claere Müller. Von 1928 bis 1934 war Jung Verkaufsleiter der Atlantic Refining Co.; die eigene Firma führte er zeitgleich weiter. Nach dem Zweiten Weltkrieg baute Jung die Firma weiter aus. Das Importgeschäft blühte mit dem Handel von Benzin und Gasöl auf. Dieses stellte für einige Jahre einen wesentlichen Baustein im westdeutschen Mineralölhandel dar. Die Mineralöl-Werke von Ernst Jung hatten noch zwei Tochtergesellschaften, die Hamburg-Pennsylvanische Öl GmbH und die Europol Motorenöl GmbH.

Das kinderlose Paar entschied 1964, die „Ernst und Claere Jung-Stiftung“ ins Leben zu rufen, um ihren Reichtum auch der Allgemeinheit zufließen zu lassen. Ein Großteil des Vermögens investierte das Stifter-Paar in den Bau zweier Altersheime in Stade und Hamburg-Othmarschen. Im November 1966 wurde der Grundstein in der Emkendorfstraße in Othmarschen gelegt. Später, kurz nachdem Claere Jung 1973 verstorben war, wurde auf ihren

letzten Willen hin die „Claere Jung-Stiftung“ gegründet, die blinde und sehbehinderte Menschen sowie die Forschung auf dem Gebiet der Augenheilkunde unterstützt. Auch Claere Jung litt an einem Augenleiden.

Ernst Jung rundete das soziale Vermächtnis der Familie schließlich im Jahr 1967 mit einer weiteren gemeinnützigen Einrichtung, der „Jung-Stiftung für Wissenschaft und Forschung“, die der Humanmedizin gewidmet ist, ab. Die Stiftung vergibt jährlich, neben anderen bedeutenden Auszeichnungen für Medizin-Wissenschaftler, einen der höchstdotierten deutschen Mediziner-Preise, den "Ernst Jung-Preis für Medizin".

Neben der Ernennung zum Ehrensensator der Universität Hamburg ist Jung auch Träger des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Am 8. Januar 1976 verstarb Ernst Jung in Hamburg.

Quellen:

<http://www.jung-stiftung.de/de/der-stifter-ernst-jung/die-biographie>

<http://www.jungstiftung-hamburg.de/ueber-uns/die-geschichte-von-ernst-und-claere-jung/>

<http://www.uni-hamburg.de/uhh/auszeichnungen/ehrungen-der-universitaet.html>

<http://www.abendblatt.de/ratgeber/wissen/article112632661/Die-Stiftungen-von-Claere-und-Ernst-Jung.html>

Reinstorf, Ernst: „Geschichte der Elbinsel Wilhelmsburg - Von Urbeginn bis zur Jetztzeit“, Neuaufgabe der Erstauflage (Hamburg 1955), Hamburg 2003, S. 346